

9 To 5 – Musik/Texte: Dolly Parton; Buch: Patricia Resnick, nach dem Film '9 To 5' von 20th Century Fox; Übersetzung: Kevin Schroeder; Regie: Alex Balga; Choreografie: Danny Costello; Bühne: Walter Vogelweider; Kostüme: Ulli Kremer; Video: Sönke Feick; Musikalische Leitung: Hans Christian Petzoldt. Darsteller: u.a. Edda Petri (Violet Newstead), Sabrina Harper (Judy Bernly), Sarah Bowden (Doralee Rhodes), Frank Winkels (Franklin Hart, Jr.), April Hailer (Roz Keith), Benjamin Sommerfeld (Joe). Broadway-Premiere: 30.04.2009, Marquis Theatre, New York. Deutschsprachige Erstaufführung: 12.08.2016, Zeltpalast Merzig. www.musik-theater.de

# 9 To 5

Eine mitreißende Feel-good-Show  
von **Markus Zeller**

Mit Country-Musik ist in Deutschland nur wenig Staat zu machen. Die Anerkennung, als populärer Vertreter dieser Musikrichtung auch als ernst zu nehmender Künstler wahrgenommen zu werden, wurde bei uns eigentlich nur Johnny Cash zuteil. Der Name Dolly Parton hingegen fällt in diesem Zusammenhang eigentlich nie. Insofern ist es hierzulande nahezu unmöglich zu ermes- sen, welch extrem hohen Stellenwert die US-amerikanische Country-Ikone in ihrem Heimatland hat und wie weit ihr musika- lischer Einfluss auch bei uns reicht. Dass et- wa ein Welthit wie "Jolene" aus ihrer Feder stammt, dürfte noch hinlänglich bekannt sein, bei "I will always love you" sieht es schon ein wenig anders aus. Der wird in aller Regel einzig und allein mit dem Na- men Whitney Houston in Verbindung ge- bracht, obwohl dieser Dolly-Parton-Song in den Country-Charts bereits lange Zeit vor deren Coverversion höchst erfolgreich war.

Ein weiterer großer Hit war "9 to 5" – Partons Beitrag zur gleichnamigen Holly- wood-Filmkomödie aus dem Jahr 1980, in der sie das erste Mal in ihrer Karriere als Schauspielerin auftrat. Der Streifen erzählt mit viel Humor von dem Aufbegehren dreier Frauen gegenüber ihrem sexistischen und tyrannischen Chef und wie sich die Se- kretärinnen aus ihrer Bürohölle von sexuel- len Übergriffen, Knechtdiensten und Er- niedrigungen jedweder Art mit höchst un- gewöhnlichen Mitteln befreien können. Auf diesem Film wiederum basiert das Mu- sical, das 2009 an den Broadway kam (siehe »musicals« Heft 137, Seite 73) und für das Parton sämtliche Songs und Lyrics ver- fasste. Dass diesem nur eine relativ kurze Laufzeit beschieden war, lag sicherlich nicht an ihrer Musik. Im Gegenteil: Wie- der einmal bewies sie, welch begnadete Songwriterin und Geschichtenerzählerin sie doch ist. Selten hat man von einem in den Hitparaden erfolgreichen Musiker, der sich

das erste Mal an der Musiktheaterbühne probiert, eine solch bemerkenswert versier- te und vielfältige Musicalpartitur zu hören bekommen. Die kraftvollen Melodien sind eingängig und einnehmend und allesamt in ihrer Bühnentauglichkeit höchst effektiv – es ist noch nicht allzu lange her, da sind zum Beispiel Bono und The Edge an dieser Aufgabenstellung kolossal gescheitert.

Schade, dass eine solch lebhaftere Musik nicht in ein ebenso herzerfrischendes Buch einge- flossen ist, denn Patricia Resnicks Bühnenfas- sung des Stoffes ist eher schlichterer Natur. Es krankt vor allem an seiner Vorhersehbar- keit und letztlich auch daran, dass keine Brücke zu heutigen Themen geschlagen wird. In den Problemen der drei Protagonis- tinnen von 'Mamma Mia!' etwa konnte sich



unten v.l.n.r. Sabrina Harper (Judy Bernly), Edda Petri (Violet Newstead), Frank Winkels (Franklin Hart, Jr.) und Sarah Bowden (Doralee Rhodes)

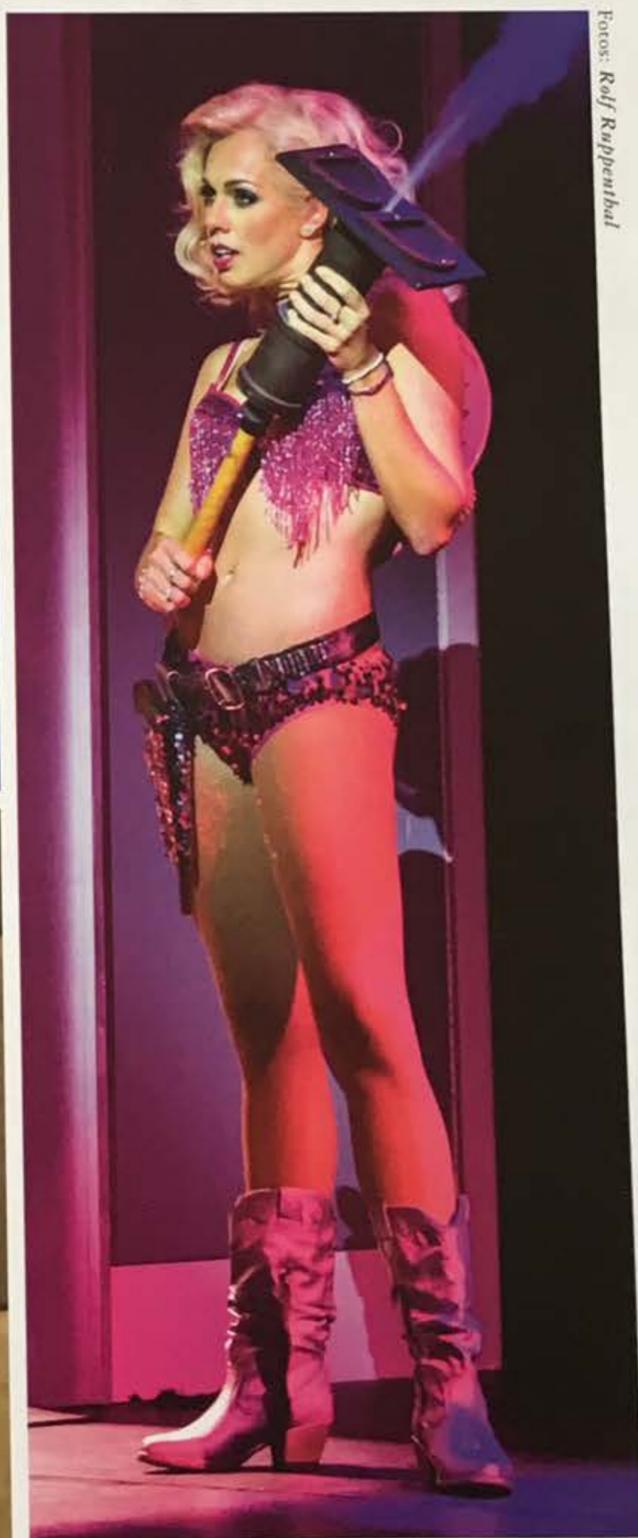
das Publikum jederzeit wiederfinden – das, worunter Violet, Doralee und Judy leiden, ist heute jedoch kein gesellschaftliches Thema mehr. Insofern hat Regisseur *Alex Balga*, der das Dolly-Parton-Musical nun auf die Bühne des Zeltpalastes Merzig gebracht hat, gut daran getan, den Retro-Effekt zu betonen und somit offensiv herauszustellen, dass es hier um eine vergangene Zeit geht. So präsentiert er mit viel Liebe fürs Detail eine Welt, in der Telefone noch eine Schnur hatten, ein Anrufbeantworter noch eine unfassbare Sensation war und in den Büros noch die gute alte Schreibmaschine vorherrschte. Auch ein Zitat der Striptease-Szene aus dem Yuppie-Kult-Erotikdrama '9½ Wochen' mit Rollo-Ästhetik und neonblauem Licht fehlt nicht. In diesem knallbunten Achtzigerjahre-Ambiente wird nun die Geschichte erzählt, wie die drei ungleichen Frauen ihren Peiniger-Chef aus dem Weg schaffen und ihn wegsperren, um dann notgedrungen selbst die Geschicke ihrer Firma in die Hand zu nehmen. Schon bald greifen ihre revolutionär anmutenden Ideen, die man heute als Maßnahmenprogramm zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie bezeichnen würde, wodurch der Büroalltag menschlicher wird und die Produktivität

sogar steigt. Doch während mit Ausnahme von Roz, der Kettenhündin des Chefs, alle im Betrieb aufatmen, geraten Violet, Doralee und Judy immer mehr unter Druck, denn lange können sie die Entführung des Chefs nicht mehr verheimlichen ...

Balga erzählt die feministische Rachestory mit der für eine Musical-Comedy gebotenen Rasanz und mit großer Stimmigkeit, einzig bei der Schlusszene geht ihm die Puste aus und die Auflösung gerät ein wenig zu unvermittelt. Ein großes Vergnügen ist die in furiose Bilder gegossene Kiffertraum-Sequenz, in der die drei Heldinnen ihre unterschiedlichen Gewalt- und Mordfantasien gegenüber ihrem Chef Franklin Hart Jr. ausleben. Höhepunkt ist dabei die verkitschte Disney-Welt, in die sich Violet hineinräumt, um dort als Snow White den Chef zu vergiften, natürlich mit Kaffee, den er im realen Alltag unablässig schreiend von ihr verlangt. Und weil 'Wicked'-Regisseur Joe Mantello, der das Stück am Broadway inszeniert hat, den ersten Akt gerne damit enden lässt, seine Bühnenfiguren in die Luft aufsteigen zu lassen, schreckt Violet später, wenn sie den Despoten erst einmal in ihrer Gewalt hat, auch nicht davor

zurück, ihn mittels Seilhebe hilflos an der Decke baumeln zu lassen. Balga hat diese Effekt-Idee übernommen und schafft im Zusammenspiel mit der mitreißenden Up-Tempo-Nummer "Strahlend hell" ("Shine like the sun") eine von vielen glänzenden Szenen, die seine Inszenierung zu bieten hat. Ebenso beachtenswert an dieser deutschsprachigen Erstaufführung ist die überaus gelungene deutsche Übersetzung von *Kevin Schroeder*. Die Übertragung ist durchweg stimmig, beinhaltet auch für die unübersetzbaren Passagen wie "Heart to Hart" gute Lösungen, die Reime sind schön gearbeitet und die Lyrics verfügen über einen sehr guten Fluss. Dass "Nie wieder Dick" eben nur halb so lustig ist wie "Life without Dick", ist nun mal so.

"Man hat keine Zeit, denn Zeit ist Geld, ist das klar?", heißt es in der Übertragung des Songs "Around here", der zu Beginn des Stückes mit seinem stampfend-vorantreibenden Rhythmus in die neoliberal geprägte Arbeitswelt der Achtzigerjahre einführt. Die von Bühnenbildner *Walter Vogelweider* entworfene Büroszenerie versinnbildlicht diesen Beschleunigungswahn: Alles fließt, alles ist möglich. Das extrem wandlungs-



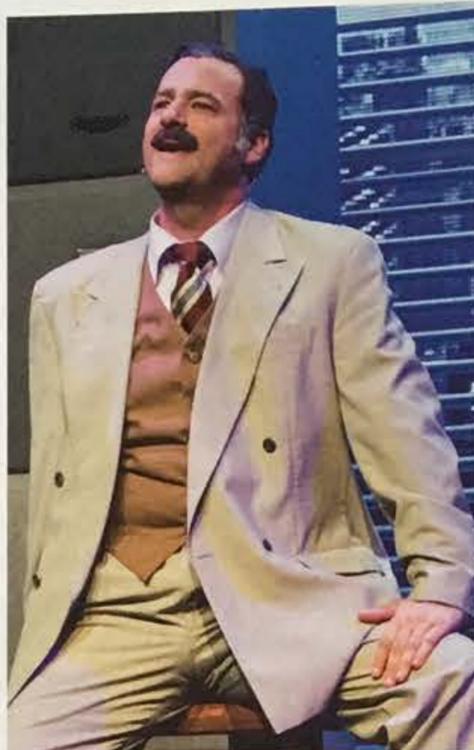
Fotos: Ralf Rappenthal



Foto oben links: *Edda Petri* (Violet Newstead); Foto oben Mitte: *April Hailer* (Roz Keith); Foto unten: *Frank Winkels* (Franklin Hart, Jr.)

Foto oben: *Frank Winkels* (Franklin Hart, Jr.) und *Sabrina Harper* (Judy Bernly); Foto unten: *April Hailer* (Roz Keith)

*Sarah Bowden* (Doralee Rhodes)

Fotos oben: *Frank Winkels* (Franklin Hart, Jr.)Fotos: *Kolf Ruppenthal*

v.l.n.r. *Sabrina Harper* (Judy Bernly), *Edda Petri* (Violet Newstead) und *Sarah Bowden* (Doralee Rhodes) *April Hailer* (Roz Keith)

fähige Setting ist für eine Produktion dieser Größenordnung erstaunlich aufwendig und besticht mit hoher technischer Perfektion. Zudem schaffen Projektionen (Video-design: *Sönke Feick*) atmosphärisch dichte Bilder wie etwa den grandiosen "Wall-Street-Blick" von Harts Büro aus über die Dächer eines Großstadt-Häusermeers oder den Gang durch eine Flughafen-Abflughalle. Kostümbildnerin *Ulli Kremer* zitiert nicht explizit den Achtzigerjahre-Look, sondern betont Stil und Charakter der Figuren. Für die Show-in-der-Show-Szenen allerdings gibt's ordentlich Lametta, vor allem für Doralee, die ihren "Cowgirl's revenge"-Auftritt ("Cowgirls können sich wehren") in einem pinkfarbenen Fransen- und Glitzer-Outfit bestreitet, das über Kultpotenzial verfügt und sich vor allem durch seine Stoffknappheit auszeichnet.

Ebenfalls auf große Show getrimmt ist die temporeiche Choreografie von *Danny Costello*, die sehr effektiv in die fließenden Bühnenübergänge eingebunden ist. Wie so oft sind die von ihm angeleiteten Bewegungen und Formationen ein Mix aus standardisierten Versatzstücken und originellen Ideen, die das Sujet des Stückes aufgreifen: Hier etwa bringt er mit "Rosie the riveter" eine Feminismus-Ikone auf die Bühne, die im Zweiten Weltkrieg erfunden und in den Achtzigern mit dem "We can do it!"-Poster in jede WG-Küche der Republik Einzug

gehalten hat. So humor- und schwungvoll seine Arbeiten auch immer sind, manchmal wünscht man sich jedoch, er würde einmal auf die ostentativ tückigen Einsprengsel verzichten, wie sie sich auch hier finden und in diesem Stück einfach nur sinnentleert rüberkommen. Die musikalische Seite dieser Produktion überzeugt durchweg: Die tollen Songs von Dolly Parton sind bei *Hans Christian Petzoldt* in den allerbesten Händen, unter dessen musikalischer Leitung eine nur fünfköpfige Band ordentlich Alarm macht und stilsicher und mitreißend aufspielt.

In den Rollen des Frauentrios stehen mit *Edda Petri*, *Sarah Bowden* und *Sabrina Harper* drei Darstellerinnen auf der Bühne, die allesamt ihre Figuren glaubhaft über die Rampe bringen und mit einnehmenden Interpretationen überzeugen. *Edda Petri* spielt Violet, die auf der Karriereleiter ständig von männlichen Kollegen überholt wird, die von ihr selbst eingearbeitet worden sind. Von den Hauptdarstellerinnen ist sie gesanglich am schwächsten aufgestellt, die Art und Weise, wie sie Violets Entwicklungsprozess vermittelt, ist jedoch anrührend und vermag den Abend zu tragen. Eine erfreuliche Überraschung ist *Sarah Bowden*: Obwohl wahrlich keine Newcomerin, vermag sie doch mit dieser Doralee nochmals nachdrücklich auf sich aufmerksam zu machen. Bowden hat den Part inne,

der für Dolly Parton steht: das warmherzige und sexy Country-Girl, das von der Umwelt nur auf ihre Brüste reduziert wird: "Ne blonde Bauern-Barbie mit 'nem Push-up im BH, ihr denkt, ich wär' nur Plastik, doch ich weiß, das ist nicht wahr." Die kurvenreiche Landschönheit mit dem Herzen am rechten Fleck interpretiert sie mit solch kräftiger und energischer Stimme und mit solch souveräner Leichtigkeit, dass man sich wundert, warum sie nicht schon längst einen größeren Namen bei uns hat. *Sabrina Harper* ist Judy, die "Neue" im Büro, die gerade von ihrem Mann Dick für eine Jüngere verlassen worden ist und deren Selbstbewusstsein nun völlig zerstört ist. Am Ende singt sie dann "Los raus hier!" ("Get out and stay out") und schickt den reumütig zurückgekehrten Ex zum Teufel, eine Unabhängigkeits-Belt-Hymne par excellence und der "Elphaba-Moment" des Stückes. Harper interpretiert den Song mit großer, sicherer Stimme und weiß auch vorher als Naivchen zu punkten.

Was den dreien in den Dialogszenen, in denen es auf reines Schauspiel und Timing ankommt, vielleicht ein wenig fehlt, bringt *April Hailer* in überbordendem Ausmaß mit: Ihre Auftritte als Roz sind ein Ereignis, besonders bei dem Song "Roz und Hart" ("Heart to Hart"), mit dem sie offenbart, dass sie sich in ihrem Innersten für einen "heißen Hasen" hält und in ihr ein Feuer aus Lust und Ekstase für ihren "Herzbuben" Franklin Hart brennt. Ihre Pointen zünden zielsicher und punktgenau und auch gesanglich überzeugt sie in jeder Hinsicht – das Publikum dankt es ihr mit großem Applaus. Roz' sogenannter "Herzbube" ist ein ausgesprochenes Ekelpaket, ein lüsterner und ungerechter Chef, der mit hechelndem Atem Doralee hinterhersteigt, Judy demütigt und Violet ausnutzt. *Frank Winkels* macht das Beste aus dieser Rolle, die eigentlich nur eine Karikatur ist und über keine Tiefe verfügt, und interpretiert sie mit deftig-großer Spielfreude: "Sie sehen gar nicht so übel aus für ein Mädchen, das sich schon ein bisschen Profil von den Reifen gefahren hat. Das meine ich wirklich so, ganz ehrlich!"

Mit dieser Produktion hat sich eine überaus gelungene deutschsprachige Fassung des Dolly-Parton-Musicals vorgestellt, der zu wünschen ist, dass sie bei uns ihr Publikum findet. Dass diese mitreißende Feel-good-Show auch Zuschauer ohne ausgesprochene Country-Affinität zu begeistern imstande ist, hat sie in Merzig eindrucksvoll unter Beweis gestellt.